

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 133c.

Inserate, die Aespalte
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unrerer
Expedition in Brettnig die Herren
F. A. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzufenden
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 68.

Sonnabend, den 24. August 1895.

5. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Brettnig, den 24. August 1895.

Brettnig. Große Plakate verkünden
schon seit Tag und Stunde, an welchem das
Lutherfestspiel in unserem Orte zur Auffüh-
rung kommen soll. Die Gemüter der Orts-
bewohner werden bereits in diejenige Span-
nung verlegt, welche wichtigen Unternehmungen
voranzugehen pflegt. Wenn die Tagesarbeit
trotz der Fabrik still steht, die Schener ge-
wöhnlich ist mit dem Erntesegen des Tages, dann
reges geistiges Schaffen an dem
Lutherfestspiel. Die Komitees
haben zu beraten, die Spieler haben zu
prüfen, Gänge gehen ab und zu, um zu
sehen, wie weit die Vorbereitungen wohl
fortschreiten mögen. Aus Aller Augen leucht
et der Frohsinn, welchen edle Scharfsinn
darüber aber schwingt wohlberatende
Weisheit ihr wohlthuendes Szepter, wäh-
rend in edlem Wettstreit die Bereitwilligkeit
zu dienen anbietet. So fand ich, als ich
am schönen Sommerabend die Stätte besuchte,
an welcher das Lutherfestspiel vorbereitet wird.
Es war mir gestattet, die ausdrucksvolle
Sprache des Lutherfestspielers zu vernehmen,
von dem Eifer der Bilderstürmer mich hin-
zuweisen zu lassen, die würdigen Gestalten eines
Luthers und Ehrenholdes zu betrachten. Und
ich sah meine Phantasie in all den Dar-
stellungen der Gestalten aus dem 16. Jahrhun-
dert, an denen das geistige Auge des evan-
gelischen Christen von Kind auf mit Bewunderung
hängt. Diese läßt nun der Dichter
sprechen, welche das innerste Herz
bewegen und eine Fundgrube der tiefsten
Weisheit bilden. Der Zuschauer und Zu-
hörer aber erkennt die „große Zeit der Refor-
mation“, deren Söhne zu sein wir uns als
größten Gewinnes erfreuen dürfen. Von
der geistigen Höhe aus betrachtet, erscheint
ein Volksspiel wie ein Werk
evangelischer Christenherzen das aus-
zuweisen möge, wozu es der Dichter bestimmt
hat und wozu es schon Tausenden geworden
ist, zu einem Werk, der Herz und Hirn
schied ich aus Freundeskreise und eilte
weiter zu spinnen, zu denen mir dieser
Besuch die Anregung gegeben hatte.

hatte außer Arm- und Beinbrüchen eine Ver-
letzung des Rückgrates erlitten, welche bald da-
rauf, nach seiner Ueberführung in das Kran-
kenhaus, seinen Tod herbeiführte. Weinber-
ger galt als einer der geschicktesten und sicher-
sten Drahtseilkünstler und ist es bis jetzt noch
nicht aufgellert, wodurch das Unglück ent-
standen ist. Weinberger hatte sich in der
Mitte des Seiles niedergelassen, die Balancier-
stange auf das Seil gelegt und hing nun
mit einer Hand am Seile, als er plötzlich
losließ und, ohne einen Laut von sich zu
geben und ohne seine Körperlage nur irgend-
wie zu ändern, von der Höhe herabfiel.
Unheimlich war der dumpfe Ton des auf-
schlagenden Körpers anzuhören. Ein weiteres
Unglück konnte durch die herabfallende
Balancierstange entstehen, die aber glücklicher
Weise Niemand ernstlich verletzte.

Mit der französischen silbernen Ret-
tungs-Medaille dekoriert wurde 1870 der in
der Paul Gerhardt-Straße in Dresden woh-
nende Veteran von 1870, Herr Fleischermitr.
Fritz Forkert, der auch im Besitze des Eisen-
nen Kreuzes ist. Bei der Kapitulation von
Mey rettete Herr Forkert einen französischen
General vor dem Ertrinken aus der Mosel.
Die am roten Bande zu tragende silberne
Medaille trägt das Bildnis Ehlers. Herr
Forkert hat den Feldzug bei dem 72. Regi-
ment mitgemacht.

Der Bergmann S. aus Neustädtl
zeigte in den letzten Wochen Spuren von
Schwermut und vor einigen Tagen suchte er
sich im Schachte beim Ausfahren durch die
Entzündung einer Dynamitpatrone das Leben
zu nehmen. Diefelbe zerriß ihm nur die
Hand gänzlich. Hierauf stürzte sich der Berg-
arbeiter noch zwanzig Meter tief in den
Schacht, ohne auch hierdurch lebensgefährliche
Verletzungen davon zu tragen. Wenn auch
schwer verletzt, geht der Lebensmüde im
Stadtkrankenhaus seiner Genesung entgegen.

Am Mittwoch wurde ein Mitkämpfer
und Invalid des 1870/71er Feldzuges, der
ehemalige Soldat der 7. Kompanie des 105.
Regiments Louis Eversbach in Rilsen-St.
Rillas, zur letzten Ruhe bestattet. Er wurde
in der Schlacht bei St. Privat am 18. Aug.
durch einen Schuß in die linke Seite schwer
verwundet und hat an den Folgen bis zu
seinem hierdurch herbeiführten Tode, am
11. August, mithin nahezu 25 Jahre geliebt.
Bei der vorgenommenen Beisetzung der Leiche
wurden noch kleine Teile verwesten, mit dem
Beschoß eingebrungenen Tuches vorgefunden.

In recht unverantwortlicher Weise
ist ein Ehepaar in Nieder-Sunnersdorf bei
Wobau mit seinem 6jährigen Knaben umge-
gangen. Eltern und Kind begaben sich zum
Schützenfest. Als der Abend hereinbrach, wurde
das Kind müde und sehnte sich nach Ruhe.
Um nun nicht den Heimweg mit dem müden
Kind antreten zu müssen, legte man dasselbe
einfach etwas abseits vom Schießtrübel in
einen Graben und überließ sich dann ganz
wieder den Freuden des Schützenfestes bis
auch dem Elternpaar die Stunde der Heimkehr
schlug. Man vergaß den Knaben und das
arme Kind mußte bei der jetzigen niedrigen
Temperatur und den öfteren Regengüssen die
Nacht im Freien zubringen! Das ist stark!

Bei einer Musikaufführung in einem
größeren Grenzorte der sächsisch-böhmischen
Grenze paffierte am vergangenen Sonntag
dem Leiter der Kapelle das Malheur, daß er
beim energischen Schwingen des Taktstödes
der Perrücke zu nahe kam, welche er zur Ver-

deckung seines Haarmangels trug. Nachdem
die „falsche Behauptung“ einen Moment auf
dem Taktstöde balanciert hatte, flog sie in
weitem Bogen auf das Notenblatt des
Flötisten, welcher in jähem Erschrecken das
Instrument verkommen ließ. Da auch des
Dirigenten taktstodbewährte Hand herabsank,
so entstand im Orchester eine unwillkürliche
Ruhnpause, welcher alsbald ein endloses Ge-
lächter der Zuhörerschaft folgte, als dieselbe
den seltsamen Grund der Störung erfuhr.
Die unglückselige Perrücke aller hat der
Musikdirektor an diesem Konzertabend nicht
wieder aufgesetzt.

Die Welt ist in der Verdrachtung
begriffen. In der „Nationalzeitung“ klagt
Johannes Trojan, daß man jetzt überall
Drab und immer wieder Drab über Städte
und Länder spinn. „Etwas Anderes“, fährt
er dann fort, „das mich mit Betrübnis er-
füllt, ist die Verdrachtung der Landschaft.
Die Drahtsäune haben etwas beklemmend
Langweiliges an sich. Wenn ich immerzu
zwischen ihnen hingehen muß, wird mir angst
und bange. Ich atme auf und mir ist zu
Mut wie einem Vogel, der dem Käfig ent-
flohen ist, wenn ich endlich das Drahtheim
oder Drahthausen hinter mich habe. Aber
auch der Wald wird in einigen Gegenden
unseres Vaterlandes in einer solchen Weise
eingedrahtet und verdrahtet, daß es kein
Vergnügen mehr ist, ihn zu durchwandern.
Etwas weniger Drab in der freien Natur
und auch anderwärts wäre sehr erfreulich.“
Der Mann hat recht.

In zwei Tagen der vorigen Woche
schloß der Wirt des Colmbergs bei Dschag
von einem einzigen Baume, einer Lärche, 7
Bussarde. Wohl ist der Bussard als Mäuse-
und Schlangenvertilger nützlich, weil aber
mitunter auch Häschen in seinem Neste zu
finden sind, ist er kein Viebling des Jägers.

In der Nacht zum 20. August wurde
die Stadt Hohenstein von einem schweren
Brandunglück heimgesucht. In der Wein-
tellerstraße, einem der feuergefährlichsten
Teile der Stadt, war im Hause des Buch-
binders und Kartonnagenfabrik. Hüttenrauch
Feuer ausgebrochen. Da dieses Haus, wie
die Nachbarhäuser, aus Holz gebaut war,
fanden die Flammen reiche Nahrung und ver-
breiteten sich nach beiden Seiten mit großer
Schnelligkeit, so daß in kurzer Zeit 8 Häuser
von den Flammen ergriffen wurden und um
dem Feuer Einhalt zu thun, 3 Häuser nieder-
gerissen werden mußten. Es sind somit dem
Brande 11 Häuser zum Opfer gefallen. Die
Besitzer derselben sind Spindler, Mödel, Floß,
Nichter, Drechsler, Hofmann, Eidam, Hütten-
rauch, Fiedler, Weinreich und Winkler. In-
solow des überaus schnellen Umschlagens des
Feuers konnte man den Geschädigten, die zum
großen Teile aus ärmeren Leuten bestehen,
nur wenig gerettet werden und das Elend in
manchen Familien ist groß. Es sind im
ganzen 33 Familien obdachlos geworden.
Die Brandursache ist noch unermittelt.

Die Königl. Proviantämter sind von
der Militärverwaltung neuerdings wieder an-
gewiesen worden, den direkten Verkehr mit
den inländischen Produzenten nach Kräften zu
fördern und sich womöglich allein auf ihn zu
beschränken, d. h. alle erforderlichen Ver-
pflanzungsmittel für das Militär, so weit wie
möglich im Inlande direkt von den
Produzenten zu kaufen.

Vergangenen Sonnabend Nachmittag
gegen 3 Uhr suchte ein verheirateter Mann

aus Großsch im Gebüsch des rechten Elster-
ufers auf dem Wege nach Altengroißsch durch
einen Revolvererschuß in den Kopf sich das
Leben zu nehmen. Hierbei verletzte er sich
nur derart und zwar an der Stirn, daß er
bewußtlos zusammengebrochen ist. Als er
gegen 6 Uhr aus seiner Ohnmacht erwachte,
war ihm inzwischen Portemonnaie, sowie Uhr
nebst Kette gestohlen worden. Den Dieb hat
man schon bereits ermittelt.

In einer Steinseger-Versammlung,
die am Mittwoch in Leipzig stattfand, wurde
der Beschluß gefaßt, den von den Gehilfen
aufgestellten neuen Lohnsatz nochmals der
Jnnung zu übermitteln und zwar nunmehr
mit Unterschriften versehen. Vielleicht wird
dadurch der Weg zu Verhandlungen ange-
bahnt. Der Stand des Streiks soll im übri-
gen unverändert sein. Es soll gelungen
sein, jeden Zug fernzubalten, auch soll sich
die Zahl der Streikbrecher nicht vergrößert
haben. Die Unternehmer sollen die Pflichten
gegenwärtig zum Teil durch
Hilfsarbeiter (nicht gelernte Steinseger) und
Lehrlinge zu bewältigen suchen. Da die
Güte der Arbeiten hierunter leide, will man
den Rat auf diesen Uebelstand aufmerksam
machen.

Am 15. d. M. ein mit starken
Regengüssen begleitetes Gewitter im Triebisch-
thale auftrat, war in Unterjägerowald bei
Bergen eine mit ziemlicher Heftigkeit aufge-
tretene Windhose zu beobachten.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

11. Sonntag n. Tr.: Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uge
Erntefestgottesdienst.

Getauft: Marie Ella, T. des H. C.
Schierig, Tischlermstr. in H. — Max Ger-
mann, S. des A. C. Grünner, E. und Rein-
webers in H. — 1 uneheliche Tochter.

Getraut: Otto Ernst Peggold, Bäder-
mstr. in Brettnig, mit Bertha Hulda Schöne
in Brettnig.

Beerdigt: Johanne Marie Soyer, T.
des V. M. Soyer, Handelsmanns in B., 13
T. alt. — Friedrich Gotthold Peggold, Aus-
w. in H., 75 J. 3 M. 18 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden
eingetragen: Alwin Max, S. des Fabrik-
arbeiters Gustav Alwin Guhr. Minna
Helene, T. des Fabrikarbeiters Friedrich
Ewald Schöne. — Emil Otto, S. des Fab-
rikarb. August Bernhard Rajch. — Georg,
S. des Fabrikchloßers Franz Heinrich Reis-
mann. — Bertha Anna, T. des Maschinens-
heizers Konrad Robert Damm. — Marie
Louise, T. des Uhrmachers Friedrich Hermann
Gause. — Emil Feig, S. des Wirtschafts-
besizers Gustav Emil Pauler.

Die Anordnung des Aufgebots haben
beantragt: Ernst Bernhard Hans, Band-
und Zwirnhandler, mit Emma Marie Huhle.
— Hermann Bernhard Schiffel, Steinmetz in
Rochwitz, mit Hulda Pauline verw. Wölde
geb. Esold. — Robert Richard Palsig, Fleischer
in Burgwitz, mit Hedwig Martha
Gause.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden
eingetragen: Anna Martha, T. des Schlossers
Emil Bernhard Hähnel, 1 J. 1 M. 10 T.
alt. — Otto Max, S. des Schuhm. Fried-
rich Otto Ritsche, 8 M. 2 T. alt. — Karl
Traugott Wölde, Bandweber, Witwer, 72 J.
1 M. 12 T. alt.

empfang am Dienstag mittag auf Wilhelmshöhe nach der Rückkehr aus der Stadt eine Deputation des Rates der Residenzstadt Kassel.

Der Kaiser ließ sich am Montag die nach Chile gefandenen deutschen Offiziere vorstellen. Dieselben dürften im Falle Chile in Krieg verwickelt werden sollte, sich nicht beteiligen. Nach zwei Jahren werden die jetzt nach Chile abgeordneten Herren durch andere ersetzt.

Durch Kabinettsordre vom 18. d. hat der Kaiser denjenigen Fahnen und Standarten der preussischen Armee, die während des Feldzuges von 1870/71 in Schlachten oder Gefechten oder bei Belagerungen geführt worden sind, das Band der für diesen Krieg gestifteten Denkmünze verliehen. Auf diesem Bande sollen die Namen der in Betracht kommenden kriegerischen Vorfälle nach besonderen kaiserlichen Befehlen, die demnächst den General-Kommandos zugehen, eingetragen werden.

Eine kaiserliche Kabinettsordre (für Preußen gültig) verleiht den Besitzern des Eisernen Kreuzes das Recht, auf dem Ordensbande drei Gedenkblätter aus Weizmetall mit der Zahl „25“ zu tragen. Eine andere Ordre (für das ganze Reich) gibt den Besitzern der Kriegsdenk-münze das Recht, auf dem Bande dieser Münze eine Spange mit den eingravierten Namen der von ihnen mitgemachten Schlachten zu tragen. Das beigegebene Verzeichnis führt 23 Kriegereignisse auf: Die Schlachten 1) bei Spidieren, 2) bei Wörth, 3) bei Colombey-Neuville, 4) bei Bionville — Mars-la-Tour, 5) bei Gravelotte — St. Privat, 6) bei Beaumont, 7) bei Noisseville, 8) bei Sedan, 9) bei Amiens, 10) bei Beaune-la-Rolande, 11) bei Villiers, 12) bei Loigny-Pouilly, 13) bei Orléans, 14) bei Beaugency-Gravant, 15) an der Hallue, 16) bei Bapaume, 17) bei Le Mans, 18) an der Vainne, 19) bei St. Lucien, 20) an Mont-Balérier, 21) Belagerung von Straßburg, 22) Belagerung von Paris, 23) Belagerung von Belfort.

An hervorragender Stelle schreibt die „N. Allg. Ztg.“: „Zu allseitigem Bedauern war der große Ansehler des hochseligen Kaisers, zu dessen Denkmal am Sonntag der Grundstein gelegt wurde, bei seinem hohen Alter verhindert, sich persönlich an der Feier zu beteiligen. Wie wir hören, hat Fürst Bismarck auf die Einladung zur Grundsteinfeier, welche Fürst zu Soltendorn ihm im Allerhöchsten Auftrage über-sandte, letzteren gebeten, mit Rücksicht auf den Zustand seiner Gesundheit sein Nichterscheinen bei St. Majestät dem Kaiser zu entschuldigen.“

In vergangener Woche empfing Graf Caprivi in Ehren den Besuch des Staats-sekretärs v. Bötticher und des Marinechefs v. Hollmann, die im Namen sämtlicher Chefs der Reichsverwaltung in ihren verschiedenen Abteilungen ein kostbares Album mit den Photo-graphien der höheren Beamten überreichten. — Anlässlich des 25. Jahrestages von Bionville sandte der Kaiser dem damaligen Reichskanzler ein Glückwunschtelegramm.

Die Gedenkfeste der Schlachten von 1870 haben an der deutsch-franzö-sischen Grenze am Sonntag zu einem Zwischenfall geführt. Trotz des Verbois der Regierung an die deutschen Veteranen, Stränge mit Schleifen in den deutschen National-farben auf die Gräber der Gefallenen nieder-zulegen, wollten einzelne Veteranen in Aman-villers einen Kranz auf ein Grab legen, wurden jedoch von einem Polizeikommissar daran gehindert. Am Sonntag waren in St. Privat 2000 — 3000 Veteranen anwesend.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich hat im Juli d. zum ersten Male seit langer Zeit eine höhere Ziffer erreicht als im entsprechenden Monat des Vor-jahres. Es sind nämlich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 2083 Personen ausgewandert gegen 2701 im Juli vorigen Jahres. Ueber Bremen gingen 1302 (im Vorjahre 1051), über Hamburg 1160 (1257), über die nichtdeutschen Häfen 521 (393) Per-sonen. Außer den deutschen Auswanderern wur-

den über deutsche Häfen noch 8302 Angehörige fremder Staaten (4609 über Bremen und 3693 über Hamburg) befördert.

Oesterreich-Ungarn.

In allen Städten beider Reichshälften Oesterreich-Ungarns wurde der sechzigste Ge-burtstag des Kaisers Franz Joseph durch Parade der Truppen, Gottesdienst und Volksfeste feierlich begangen.

Die Krankheit des Erzherzogs Franz Ferdinand scheint bedenklicher zu sein, als nach den Wiener Meldungen anzu-nehmen ist. Der Köln. Ztg. zufolge hat Pro-fessor Schrötter, der an das Krankenlager be-rufen wurde, große Schonung angetragen, da der Patient Blut spuckt. Von Bozen begab sich Professor Schrötter nach Triest, um dem Kaiser Bericht zu erstatten.

Der Statthalter von Galizien, Graf Radeni, ist zum Kaiser nach Triest berufen worden. Man nimmt an, daß die Berufung mit der Bildung des definitiven Kabi-netts zusammenhängt. Einige Blätter wollen wissen, daß u. a. der frühere Unterrichtsminister v. Gautsch und der Präsident des Abgeordneten-hauses v. Ghlumedy dem Kabinett angehören werden. Nach diesen Ankündigungen, die aller-dings vielleicht nur auf Wahrscheinlichkeits-rechnungen beruhen, wird eine neue Koalition geplant, die das schon bedeutend unter den Nullpunkt gesunkene Ansehen der Deutsch-liberalen möglicherweise noch tiefer herabdrücken wird.

Frankreich.

Nach Meldungen aus Madagaskar leidet die französische Expeditionarmee unter der langen Unthätigkeit und ist ungeduldig, auf Antananarivo zu marschieren. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Kampfunfähigen fast 30 pCt.

Italien.

Am Sonntag haben in drei Bezirken, die bei den letzten allgemeinen Wahlen Crispi gewählt hatten (der bekanntlich im ganzen zehn Wahl gewählt wurde) die Ersatzwahlen stattgefunden. Dabei ist es der Regierung sehr übel ergangen, denn alle drei Bezirke sind jetzt von der Opposition erobert worden. In Rom wurde der sozialistische Protestant, der vom Kriegsgerichte in Palermo zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt de Felice gewählt; in Neapel siegte ebenfalls ein Sozialist, und in Modica, wo ein immer Freund Crispi für die Regierungspartei kandidierte, ein Anhänger Rudinis.

Anlässlich des Festes des heiligen Joachim, seines Namenspatrons, empfing Papst Leo am Sonntag die Jubilagen der Kardinal, der Prälaten und der katholischen Vereine. In seiner Privatbibliothek hielt der Papst dann Gerle ab und unterhielt sich über eine Stunde über das Wiedererwachen der religiösen Bewe-gung in Italien und über die Notwendig-keit einer engen Verbindung der Katholiken und bedauerte den zwischen der weltlichen und der geistlichen Gewalt bestehenden, für Italien so schädlichen, hartnäckigen Zwiespalt. Der Papst erfreut sich, wie berichtet wird, ausgezeichnete Gesundheit.

England.

Der Staatssekretär des Kriegsamtes erklärte im Oberhaus, Lord Wolseley sei zum Nachfolger des Herzogs von Cambridge als Oberbefehlshaber des Heeres ernannt. Der Herzog von Cambridge lege sein Amt am 1. November nieder.

Die Einzelheiten des englischen Waffen-Ergänzungs-Vorschlags im Betrage von 70 000 Pfund sind veröffentlicht worden. Dieser außerordentliche Betrag ist bestimmt zur Beschaffung von Handwaffen und Munition.

Spanien.

Der cubanische Aufstand hat sich jetzt auch auf die Provinz Santa Clara aus-gedeht. Dort hat der Insurgentenführer Koloff eine Truppenmacht von 2000 Mann versammelt.

Wie der Temps' meldet, sind von den für Cuba einberufenen Rekruten aus den Provinzen Barcelona und Gerona 600 nach Frankreich entflohen und suchen in den Fabriken von Perpignan Arbeit.

Russland.

Großfürst Georg von Russland, der Thronfolger, wird in Begleitung der Kaiserin-Witwe Ende Oktober Kgypten aufsuchen und längere Zeit dort verweilen. Der Aufenthalt wird sich hauptsächlich auf Ober-Kgypten er-strecken.

Aus Tula kommt die Kunde von einer neuen nihilistischen Schreckensthat. Dort wurde eine Kaserne in die Luft gesprengt, wobei 300 Soldaten und mehrere Offiziere ums Leben kamen. Die Kaserne soll vollständig unter-miniert gewesen sein. Es sind zahlreiche Ver-hatungen vorgenommen worden.

Balkanstaaten.

In Bulgarien hat sich zum Ueberflus zu all den bestehenden politischen Parteien noch eine neue aufgethan: die Militärpartei. Es ist das eine politische Vereinigung von Offizieren, die ganz offen die Militärdiktatur an-streben, und die nach außen gegen Russland Front machen will. Es wirkt das ein neues Licht auf die traurigen politischen Verhältnisse in Bulgarien. Wenn sich erst das Militär mit der Politik zu befassen anfängt und dies auch thatsächlich offen thun kann, ist es meist der Anfang vom Ende.

Vor St. Privat.

Von dem mörderischen Kampfe, den die preussische Garde am 18. August 1870 bei St. Privat mit den sich verzweifelt wehrenden Fran-zosen zu führen hatte, entwirft folgender Feld-postbrief eines Einjährig-Freiwilligen des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 ein anschauliches Bild: „La Tour 20. 8. . . All-mächtiger Gott! Wie viele Tausende haben vorgestern ihr Leben verloren! Am Donnerstag früh 3 Uhr wurden wir alarmiert. In kurzen zu Herzen gehenden Worten ermahnte uns der Feldprediger, auf Gott zu vertrauen und getrost in den Kampf zu gehen. Leure Eltern, welch ein Augenblick! Gar manches Auge füllte sich mit Thränen bei dem Gedanken, daß uns die Sonne zum letzten Male aufgegangen, bei dem Gedanken, die Geliebten in der Heimat vielleicht niemals wieder zu sehen. Nach einer kurzen, markigen Ansprache des Regimentskommandeurs brachen wir um 5 Uhr gegen den Feind auf. Nicht aufgeschloffen marschieren wir über das Schlachtfeld des 16. August, vorbei an den Gräbern von Tausenden. Es wurde Befehl er-teilt, die Patronen zu lösen und die Gewehre zu laden. Ein Schauer überjagte mich, als ich das mörderische Geschöpf in den Lauf schob! Dem nächsten großen Rendez-vous suchte mich S. auf und wir nahmen herzlich vonein-ander Abschied. Dann ging's weiter. Mittags 12 1/2 Uhr hörten wir den ersten Kanonendonner. Der Tag war heiß, es gab kein Wasser, kein Brot. Um 3 Uhr belanzen wir Fühlung mit dem Feinde. Schon auf 2000 bis 3000 Schritt tauchten die französischen Augen um unsere Köpfe! Aber vorwärts ging es unter den Klängen des „Hell dir im Siegerfranz“ und „Ich bin ein Preuße“. Da führt zuerst von unserem Bataillon Major v. Wittich, von einer Kugel ge-troffen. Ihm folgt unser Kompaniechef, Haupt-mann v. Derchau und viele andere Offiziere. Noch hatten wir ungeduldig des Befehls zum Angriff: es war ein unheimliches Ab-warten, denn zahlreich schlugen die Ge-schosse in unsere Kolonnen ein. Aus einer sicheren Dedung überschüttete uns der Feind mit einem Dagei tobdringender Geschosse. Endlich, gegen 7 1/2 Uhr abends, als die Sonne sinkt, ergiebt der Befehl zum Sturm auf St. Privat. Aus allen Geschütern leuchtet Kampfesmuth und Siegeszuversicht. Unter heiligem Granatfeuer drängen wir sprunghaft vor, ab und zu uns niederwerfend, um Atem zu schöpfen, uns zu sammeln. Die vorderen Kompanien sind ganz in Schlingentritten aufgelöst, wir folgen mit schlagenden Tambur, ein mörderisches Feuer empfängt uns und rechts und links fallen die Kanaraden. . . So sind wir bis auf 500 Meter an die feindliche Bestie herangekommen und jetzt erst eröffnen wir das Feuer. „Näher heran! Vorwärts!“ kommandierte unser Führer. Wir avancierten auf der ganzen Linie und eröffnen abermals ein

lebhaftes Feuer. Dann geht's mit „Hurra“ zum letzten Anlauf vorwärts. Das hilft! Der Feind muß seine Schützengraben räumen und nach kurzem Handgemenge das Dorf in panikartige Flucht verlassen. Doch mit welchen Opfern ist der Sieg erfochten! Unser Regiment hat fast ver-gelitten! Kein Stabsoffizier ist unverwundet geblieben, der Regiments-Kommandeur ist ge-fallen und von allen zwölf Hauptleuten nur ein einziger unverwundet geblieben! Die meisten Offiziere sind tot oder schwer verwundet. Unter erlitten befindet sich auch ein Landwehrleutnant, der erst am Tage zuvor vom Bizefeldwebel avanciert war. Der Kampf wüthete bis nach 9 Uhr abends. Ein schreckliches Aussehen hatte das Schlachtfeld am andern Morgen. Zwischen Toten und Verwundeten, Preußen und Fran-zosen, ruhten wir den folgenden Tag aus von der blutigen Arbeit. Aber ein kleines Häuflein war nur noch übrig; von 250 Mann unserer Kompanie kaum 150. Uns schien es fast ein Wunder, daß wir noch am Leben waren. Von den Freiwilligen unserer Kompanie ist nur einer verwundet, den ich auf dem Schlachtfelde not-dürftig verband. Ich bekam eine Krugel gegen den Helm, welche diesen etwas eindrückte, ohne mir ein Haar zu krümmen. Auch S., R. und G. sind unverletzt. Aber das Gend ist hier groß, entsetzliche Not herrscht. . .“

Von Nah und Fern.

Der Zeremonienmeister v. Koye, der sich zur Zeit in Festungshaft in Glatz befindet, ist vom Kaiser begnadigt worden. Herr v. Koye war wegen seines Duckes mit dem Hofmarschall der Kaiserin Friedrich, Herrn v. Reishach, am 12. Juni, ebenso wie dieser, zu einer Festungshaft von vier Monat verurteilt worden. Er hat vier Wochen von derselben verbüßt. Herr v. Reishach dagegen hat einen vorläufigen Aufschub seiner Strafe erwirkt.

Verleihe eine Rettungsmedaille. Vor einiger Zeit hat Fräulein Hedwig v. Goetz, Tochter des kommandirenden Generals des 7. Armeekorps, mit eigener Lebensgefahr ein Dienstmädchen vom Tode des Ertrinkens ge-rettet. Der jungen Dame ist hierfür mit sehr anständiger Depesche des Kaisers die Rettungs-medaille am Bande verliehen worden.

Preisaußschreiben. Die allgemeine Aus-stellung für Sport, Spiel und Turnen in Berlin hat ein Preisaußschreiben veranstaltet zur Ver-dankung der Fremdausdrücke auf dem Gebiete des Sports, Spiels und Turnens, falls in letz-terem noch solche vorhanden. Der erste Preis beträgt 300 M., der zweite 200 M., der dritte 100 M. Preisrichter sind außer dem Vorstande der Ausstellung: 1. der deutsche Sprachverein Berlin; 2. Professor Dr. Daniel Sanders in M.-Strelitz; 3. Prof. Dr. Weise in Gifhorn. S. A. Die Arbeiten sind bis zum 1. Dezember 1895 bei dem Vorstehenden der Ausstellung Herrn Dr. W. Gebhardt einzureichen. Zur Förderung dieses Wettbewerbes dürfte es sich empfehlen, eine Liste der Fremdausdrücke in den verschiedenen Gebieten des Sports, Spiels und Turnens anzustellen.

Ein Beamter des Krupp'schen Lohn-büreaus in Essen ist plötzlich schlagartig gewor-den. Er hat bedeutende Unterschlagungen gemacht, indem er Geldbeutel, die er aufzugeben hatte, zum Teil mit Steinen füllte.

Batermord. Seit dem 2. Dezember v. war ein Arbeiter aus der Umgegend von Platon verschwunden. Seine Leiche ist jetzt in einem Walde gefunden worden. Es stellt sich heraus, daß der Arbeiter von seinem 19-jährigen Sohn erschlagen worden war. Der Mörder und seine Mutter wurden verhaftet.

In Mülheim a. Rh. ist es am Sonntag zu bedeutenden Kravallen gekommen. Die Mü-lheimer Dampfstraßen-Gesellschaft hatte, um eine neue Kontrakt niederzuhalten, ihren Fahr-preis von 20 Pfg. auf 5 Pfg. herabgesetzt. Das brachte das Publikum derartig auf, daß es sich am Sonntag dem Landen der Schiffe, die der älteren Gesellschaft gehörten, widersetzte. Menge wuchs zu Tausenden an und demolierte, als die Polizei mit blanker Waffe einschritt, Fenster und Laternen; auch wurden 22 Schüt-

Peter Holz' Vermächtnis.

1]

(Fortsetzung.)

Eva schaute durch ihre Thränen zu Berner auf in sein blaßes, bewegtes Gesicht, in seine klaren, treuen Augen, die sie mit so eigenem Ausdruck anschauten. Woher kam nun plötzlich dieser Frieden, dieses süße Gefühl des Geborgenseins in ihr Herz, das eben noch von trostlosem Jammer erfüllt war? „Wie gern will ich das,“ sagte sie einfach und legte ihre Hand mit dem Ausdruck herzlichen Vertrauens in die des Arztes.

Auch die Kommerziantin, die mit den Jahren auf die Trauerboischaft herbeigeeilt war, stand umwickelt des trübsamen Grabes. Sie war in tiefes Schwarz gehüllt; doch hinter dem schwarzen Streifschleier, der ihr Gesicht bedeckte, zeigten die großen blauen Augen denselben hochmütig kalten Ausdruck wie sonst und ließen sich trotz aller Nähe keine Thräne erpressen. In ihrem Herzen sprach nichts von Bedauern für den Jugendge-fährten. Sie berechnete allein die Vorteile, die ihr aus dem Todesfall entstanden. Das große Vermögen, das ihrem Danke zufallen sollte, be-herrschte ihr Denken. Dabei ärgerte sie sich, daß immer mehr arbeitsarme Hände sich regten, um Blumen auf den frühen Grabhügel nieder-zulegen; wenn ihr Blick wieder eine ärmliche Frauengestalt traf, die still vor sich hin weinte, wenn Ausdrücke des Lobes, der Dankbarkeit unter der Menge laut wurden. Der alte Mann schien ja eine wahre Manie gehabt zu haben, den Wohl-thäter zu spielen und noch dazu in aller Stille,

ohne daß man jemals mehr als eine dunkle Ahnung davon hatte. Wer konnte wissen, wie-viel von dem Gelde dadurch zerstückelt war? Es mußten sich Mittel und Wege finden lassen, um das Verlorene wieder zu erhalten.

Ihre so lange Jahre hindurch geübte Klug-heit und Geduld mußte doch den reichsten Lohn finden. Wie hatte sie sich mühen müssen, um den Verstorbenen, nachdem er als reicher Erbe ihr Nachbar geworden war, in ihr Haus zu ziehen! Er war ja nach jener lächerlichen Er-klärung an ihrem Geburtstage wie verwandelt gewesen und ihr trotz all ihrer Fremdbilchkeit — der Peter war ja stets so gut zu gebrauchen gewesen, da konnte man ihm schon ein wenig freundlich begegnen — vollständig fern ge-blieben und ihr dann später ganz aus den Augen gekommen.

Als er dann endlich wieder im Glanze des Reichthums aufgetaucht war, da war er ein ein-samer Menschenfreund geworden, schwer zu be-handeln und unzugänglich. Ihr war das schwere Werk gelungen, ihn an ihre Familie zu fesseln, und dafür gebührte ihr der volle Lohn. Und gerade jetzt kam ihr das Vermögen des Toten so erwünscht. Ihr Mann fing an, sehr sonder-bar und kleinlich zu werden; hatte er doch neulich davon gesprochen, man könnte den Haushalt öko-nomischer führen, die Equipage abhelfen!

Von solchen Väterlichkeiten konnte nun nicht mehr die Rede sein und Kurt, der arme Junge, dem der Peter so zürnte, sollte auch den Gold-strom spüren, den die Klugheit der Mutter ins Haus geleitet hatte. Und Lucy erst, die den alten Mann so geschickt behandelt hatte, ihm un-

ermüßlich zu allen Geburts- und Weihnachts-festen Süßereien gearbeitet und sich niemals durch seine oft impertinente Art hatte abschrecken lassen! Als eigentliche Erbin konnte sie jetzt unter den Freiern wählen. Ein Jahr sollte sie in dem vornehmen Bräutler-Damen-Institut bleiben, dann fand sich gewiß bald etwas Passendes für sie, ein vornehmer Mann, ein Aristokrat natürlich.

Dann konnte man doch einigermaßen den Schimpf, den Margas unbegreifliche Geschmacks-richtung über das Haus gebracht, verwirnen! Frau Hermine hatte sich freilich keine Vor-würfe zu machen, wie sie sich selbst sagte. Sie hatte alles aufgegeben, um ihren Gatten doch noch gegen diese schreckliche Verbindung zu stimmen. Sie hatte ihn an die Stellung erinnert, die sie in der Gesellschaft ein-nahmen und die nun notwendig erschlaffert werden würde; ihm geschildert, wie unangenehm es die alte Baronin Hohnau empfinde, die Familie ihrer Schwiegermutter in so enger Verbindung mit Handwerker zu wissen. Aber selbst Thränen, ihr sonst unfehlbar wirkendes Mittel, waren ver-gewandt gewesen. Ihr Mann hatte sich in letzter Zeit so vollständig verändert, er war so unlenk-bar und störrisch geworden, daß nichts trüb-ete, und die gefährdete Verbindung nun wirk-lich im nächsten Monat — so lange wollte man den Akt aus Rücksicht auf den Todes-fall hinauschieben — bekannt gemacht werden sollte.

Frau Hermine war recht übel gelaunt und der Blick, der Herrn Reichert traf, der neben seinem Chef und Gretchen nicht weit von ihr

stand, war kein besonders freundlicher. Doch veränderte er sich rasch und packte sich geschickt der Trauermine an, als ihr Mann sich jetzt ihr näherte, um sie durch die Menschenmenge an dem Wagen zu geleiten, der vor dem Friedhofe hielt. Der Kommerziant hatte auch Frau Doktor Lorenz einen Platz in demselben an-geboten. Doch die alte Dame lehnte freundlich dankend ab, und verließ am Arme ihres Sohnes, dem sich auch Herr Reichert angeschlossen, den Platz, der nun auch für sie ein neues Grab barg.

Die drei Personen waren in dem Gedränge, welches die Menge der Leidtragenden auf der Straße bildete, gendigt, sehr langsam zu gehen, und wurden so unfreiwillige Zeugen eines Ge-sprächs, das Offiziere dicht vor ihnen ziemlich ungeniert führten.

„Soll ja ganz lästerhaft reich gewesen sein, der Verstorbene,“ meinte der eine.

„Sah man ihm auf Ehre nicht an! Komische Erscheinung gewesen, der alte Mann, habe nicht geahnt, daß ein Krösus so aussehen kann!“

Sein Begleiter lachte. „Nun, so arg wär's über-treiben stets in solchen Fällen. Aber trotzdem werden sich schon Goldstücke genug in seinen Kisten und Kasten vorfinden, und Fräulein Lucy Mangel kann immerhin zufrieden sein, daß Fortuna gerade sie erwählte, des Alten Patern-sind zu werden. Schandbares Glück, falls Wädel!“

Der andere Offizier drehte nachdenklich die Spitzen seines wohlgeputzten Schürzenbretts. „Fräulein Lucy? Ist doch die Kleine, die mir

mit durch Steinwürfe verwundet. Eine Anzahl von Personen wurde verhaftet. Die Erregung in der Stadt dauert aber an.

In der Umgebung von Reife sind eine Anzahl Gärten entstanden, deren Besitzer oder Pächter kleine Gartenlauben errichtet haben. Am liebsten werden, laut der Reife, Jg., die Besitzer der Grundstücke wegen dieser Gartenlauben zur Gebäudesteuer herangezogen.

Verfährliches Spiel. Mutter, ich habe in der Scheune ein hübsches Feuerle gemacht! erzählt am Donnerstag das fünfjährige Kind des Besitzers des Baumert in Lindenau (Str. Landshut). Gleichzeitig erschollen laute Feuerwerke. Die mit Entzündungsmitteln gefüllte Scheune stand schon in Flammen und brannte bis auf den Grund nieder, ebenso Wohnhaus und Stallung. Das Vieh konnte noch gerettet werden, jedoch die ganze Ernte, ferner die Dreschmaschine, die Erntewagen und andere landwirtschaftliche Geräte sind ein Raub der Flammen geworden.

Ein entsetzliches Verbrechen ist am 17. d. in Wittenberg verübt worden. Der arbeitsscheue verheiratete Arbeiter Timm hatte gegen 4 Uhr das vierzehnjährige Töchterchen eines Arbeiters auf der Straße an sich gelockt, schenkte dem Kinde Schokolade und trug es auf dem Arm nach seiner Wohnung. Hier hat er das Kind vergewaltigt, es mit einem dolchartigen Messer siebenmal durchstochen und ihm die Kehle durchschnitten. Dann hat der Verbrecher sich zur Polizei begeben und Bericht über die von ihm ausgeführte Bluttat erstattet.

Doppelmord. Auf der Straße von Wallen nach Hornbach (Baden) wurden die Leichen des Landwirts Mohl von Hornbach und des Dienstmädchens Hilbert von Heitingen aufgefunden. Es liegt ein Raubmord an Mohl vor, der in Wallburg Geld für Vieh einlieferte hatte. Hilbert, der wahrscheinlich zu der That hinzugezogen wurde, offenbar von dem Mörder aus Mitleid vor Zeugnishaftung ungeschädlich gemacht. Der Mordverdächtige ist ein arbeitscheues Individuum.

Infolge falscher Weichenstellung ist der Erbsburger Ertrag am Sonntag in Speyer auf drei Wägenwagen aufgefahren. Von ungefähr 1000 Passagieren sind 20 verletzt. Der Zug kam in Ludwigshafen mit ungefähr zwei Stunden Verspätung an.

Von einer Steuer Geschichte weiß die „Allg. Volksztg.“ zu berichten: In Kolmar muß ein Mann für ein winziges Ländchen Garten- und jährlich 11 Pf. Steuer entrichten, zahlbar monatlich mit einem Zwölftel des Ganzen. Der bessere Grundbesitzer wandert daher monatlich zur Steuerkasse und entrichtet einen Pfennig. Dieser Pfennig wird dann auf dem Steuerzettel dem Empfänger aufliegt und vom Bureau in mehrere viele Bücher eingetragen. Der Steuerempfänger wurde aber schließlich die 11 Pf. Steuer selber zu zahlen, statt monatlich mit seinem Gehälte die Steuer zu zahlen. Der Grundbesitzer hat dies aber stolz abgelehnt und erhebt monatlich päpstlich mit seinem Pfennig, wie das Gesetz es befehlt.

Die Brüder Katastrophe. Laut Bericht des Bürgermeisters an den Gemeindevorstand ist ein Verhängnis über die Brüder, durch die Häuser angezündete Schaden 2 033 130 Gulden. Im Jahre 1895, auf teilweise zerstörte Gebäude von 700 Parteien 181 000 Gulden. Die Stadtgemeinde erleidet einen Schaden von 40 000 Gulden durch die Erdbeben der Wasserleitung und der Kanäle. An Reparaturen gingen bisher 135 000 Gulden aus, wovon an etwa 600 Partien Teilenschädigungen im Gesamtbetrag von 70 000 Gulden abgeschrieben wurden.

Die Lavamassen des Vesuvius nehmen in der Richtung der Weisse zu. Die Wege zum Oberstamm sind abgeschnitten. Der Direktor der Eisenbahn mußte sich nach Neapel zurückziehen.

Ein größeres Paket mit Dynamit wurde am Montag früh in Fiume von dem Dampfer „William“ unmittelbar vor der Küste nach Ancona von dem Heizer in den

Kohlen gefunden. Die Abfahrt verzögerte sich bis 10 Uhr, die Polizei leitete Nachforschungen ein. Bis jetzt ist noch unaufgeklärt, wie das Dynamit auf das Schiff kam.

Im Laufe des Verhörs mit dem Budapestischer Postdieb Gombor wurde die Behörde auf ein anderes Verbrechen aufmerksam gemacht, das vor einigen Jahren großes Aufsehen erregte, jedoch damals nicht aufgeklärt wurde. In dem Gasthause „Zur kleinen Weise“ that vor sieben Jahren der Zahlkeller Luka vor Gästen den Ausspruch, er werde sich viel Geld verdienen, denn er wisse, wo der Dieb der Postkiste zu suchen sei. Am andern Tage wurde Luka durch einen Brief zum Weinkauf nach Moson bestellt und dort am nächsten Morgen mit gefülltem Kopfe als Leiche aufgefunden. Der Mörder wurde mit dem Postdiebstahl in Zusammenhang gebracht, was dadurch an Wahrscheinlichkeit gewann, daß man bei Luka dessen Wertpapiere und Barthschaft im Betrage von 1200 Gulden unberührt vorfand.

Eine wahre Selbstmordepidemie hat die angefehene belgische Familie Van der Smissen ergriffen. Vor einigen Wochen erschoss sich in Brüssel der vielgeleitete General Van der Smissen; seinem Beispielen folgte sein Bruder, der mit dem General zusammen gelebt hatte. Der dritte Bruder erschoss sich bald darauf in Paris, und der Draht melbet jetzt, daß sich der letzte überlebende Bruder auf der Rennbahn in Vichy wegen großer Verluste bei den Rennwetten eine Kugel in den Kopf gejagt hat. Sein Schwiegersohn und seine beiden Töchter, die sich jetzt in Brüssel aufhalten, um die Nachlassenschaft der Brüder Van der Smissen zu regeln, erhielten die unerwartete Trauerkunde.

Frauen in Männerkleidern. Mit Bezug auf die Maßnahmen, die der Polizeichef von Paris, gegen das unbefugte Tragen der Radfahrerkleider getroffen hat, schreibt man der „Voss. Jg.“ daß es in Paris ungefähr zehn Frauen gibt, denen die Behörden die Erlaubnis erteilt haben, Männerkleider zu tragen. Unter diesen Frauen befindet sich zunächst die berühmte Malerin Rosa Bonheur; außer ihr haben dieses Vorrecht zwei weniger bekannte Malerinnen, die Besitzerin einer Buchdruckerei, eine bürgerliche Frau, die sich früher im Operntheater für Geld sehen ließ, und einige andere, mit körperlichen Verbrechen behaftete Frauen.

Infolge einer Kesselexplosion ist das Guntry-Hotel in Dender, ein fünfstöckiges Gebäude, eingestürzt. Fünfzig Personen wurden verschüttet; die Hoffnung auf Rettung derselben ist gering.

Gerichtshalle.

Dresden. Der aus Remscheid stammende ehemalige Stellener August Freihoff wurde hier als gefährlicher Hochstapler entlarvt und zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Freihoff war hier als Ludwigswitzer aufgetreten, hatte Uniform getragen und in dieser zahlreiche Schwindelen verübt. Der Verurteilte wird von mehreren deutschen Staatsanwaltschaften strafrechtlich verfolgt.

Mainz. Das Oberlandesgericht in Darmstadt hat eine für weitere Kreise interessante Entscheidung getroffen. Ein Interessent hatte mit der Hessischen Ludwigsbahn eine Partie Wehl in Säcken verladen; als die Säcke an dem Bestimmungsort anlangen und geöffnet wurden, fand sich, daß ein Teil des Wehles durch Eindringen eines grünen Farbstoffes schadhaft geworden war. Der Interessent verlangte von der Ludwigsbahn Entschädigung; als sie verweigert wurde, verklagte er die Bahn. Diese beantragte Abweisung der Klage, weil das Fruchtgut unter der Bezeichnung der Frucht vorbehaltlos angenommen worden sei. Das Gericht verurteilte die Bahn zur Zahlung der verlangten Entschädigung, weil bei der Abnahme des Fruchtgutes, die Beschädigung des in den Säcken befindlichen Wehles nicht sofort erkennbar gewesen sei. Das Oberlandesgericht in Darmstadt bestätigte in letzter Instanz das landgerichtliche Urteil.

Für die Manöverzeit.

Es kommt nun bald die Manöverzeit, noch kurze Wochen und die Übungen im größeren militärischen Verbände nehmen ihren Anfang. Da mögen alle, die einen Angehörigen, Verwandten oder Bekannten bei der Fahne haben, auch der jungen Krieger mit besonderer Teilnahme gedenken und mit freundlichen Besendungen es nicht zu knapp machen. Manöverzeit bleibt für den gewesenen Soldaten die Zeit der interessantesten und „schneidigsten“ Erinnerungen, die nur das eine hat, daß Geld darin draufgeht. Die Fälle, in welchen unsere Soldaten in den Manöver-Quartieren keine gastfreundliche Aufnahme finden, und in denen sich der Soldatenwitz durch drastische Kreideworte rächt, sind ja verhältnismäßig selten; sehr häufig wird sogar die Grenze dessen, was die Pflicht der Gastwirtschaft heißt, weit überschritten, und schwer bepaßt mit allerlei nützlichen und angenehmen Gegenständen verläßt der Manöverjohd sein Quartier. Aber es gibt doch im Manöverstaub viel Dürst, und auch sonst mangelt's nicht an Gelegenheiten zum Geldausgeben. Vor allem da, wo das diesjährige Manöver das letzte der Dienstzeit ist, geht's hoch her, und so sehr oft über des Dienstes und der vorgelegten Strenge rationalisiert worden ist, zum Schluß heißt's doch auch hier, daß Scheiden und Reiben sich thut. Als strammer Mann kehrt der Reservist nach Haus zurück, das er in vielen Fällen als ein „schlapper Acker“ verlassen, es gibt nach den Jahren des Dienstes wieder Sorgen und Klagen, die beim Kommiss total fehlen. Und man hat doch so manche Erfahrungen gemacht, von welchen ein Zivilist sich nichts träumen läßt. Kamentlich im Manöver-Winter macht sich noch mal die ganze, volle Soldatenlust geltend und dann geht's nach der Garnison zurück. Aber vorher gibt es eben noch Tage des Schwelbes und der Mähen; denn der Krieg im Frieden mit seinen langen Märschen und Gesechtbewegungen hat's auch in sich. In dessen — schön ist's doch!

Unsere köstlichsten Obstsorten,

Apfel und Birnen, gehen ihrer baldigen Reife entgegen. Die Erträge derselben laden bereits zum Pflücken ein. So oft die goldene Birne und der lachende Apfel mit dem rotwangigen Amorettengedächte in der vornehmen Gesellschaft mit der duntig überschleierten Beere der edlen Rebe dem Maler als Motiv dienen, so selten werden von ihm die Obstbäume verwendet, ausgenommen die Zeit, in der ihre brennend-summigen Kronen in rosafarbenen Frühlingsleide vrangen. Apfel- und Birnbäume sind beschriebene Glieder unserer Pflanzenwelt; nirgends werden sie zur Zierde angepflanzt. Ihre Aufgabe besteht eben nicht darin, unser Auge zu erfreuen, sondern darin, zu tragen. Im ungepflegten ländlichen Grasgarten, an Straßen in militärisch strenger Ordnung, inmitten beengender Räume sind ihnen Plätze angewiesen worden; die Poesie der freien Natur ist ihnen fremd. Nur dann und wann steht ein einzelner Obstbaum einsam inmitten wogender Felder. Unter seinem Schatten pflegen die ruhenden Schnitter des Mahls sich zu freuen. Und doch wurde der Apfelbaum schon im Altertum hoch verehrt. Man pflanzte ihn in die Nähe alleinlebender Bauernhöfen, weil man glaubte, daß der glühende Hammer Donars ihn nicht trafe und mit ihm das Haus vor dem Blitzschlage verschont bliebe. Im Besitze der Iduna, der Gemalin des Donnergottes, befanden sich Apfel mit göttlicher Kraft. Sie wurden von den Göttern gegessen und verliehen diesen ewige Jugendfrische und Schönheit. Auch Helden, die in Bahalla einzogen, erbielten solche Apfel beim Empfange. Wenn aber die Winterzeiten durch die Natur zogen und ihre Stürme alles Leben der Natur vernichteten, dann fielen auch die köstlichen Früchte der Apfelbäume zur Erde und wurden samt der Iduna geraubt. Die Götter alterten nun schnell, und ihre Haare färbten sich schneeweiß. Nach wenig Monaten betrete Donar Iduna wieder und des Jahres Neigen begann von neuem. Seit Eva von der verbotenen Frucht im Paradiese nachste, gilt der Apfel auch als Frucht des Verhäng-

nisses. Die Hochzeitsgebräuche und Streitigkeiten im nischen Krieg verursachen. Später wurde der Apfel wegen seiner runden Gestalt zu einem Sinnbild der Macht und Vollkommenheit. Alexander der Große ließ aus erbeutetem Golde einen Apfel anfertigen, der zum ersten Reichsapfel wurde. Er soll in die Hände des Königs von Arabien gekommen sein; einer derselben habe ihn Christus zum Geschenk dargebracht. Christus habe ihn berührt, und darauf sei der Apfel zerfallen zum Zeichen dafür, daß Christus kein Reich von weltlicher, sondern ein solches von geistlicher Macht aufzuziehen wollte. Seltener fand der Birnbaum mit seinen Früchten in der Sage Verwendung. Unter seiner Rinde sollen früher Geister gewohnt haben, die man zum Schutze vor Krankheiten anrufen konnte. Berühmt geworden ist der Birnbaum auf dem Wasserfelder in Salzburg. Er grünte und blühte, auch wenn er abgehauen worden war. Vor langer Zeit verdorrte er, und die Sage phrophezte nun, daß, wenn er abermals frische Triebe entwickeln würde, dann Karl der Große wiederkommen, sein Volk zu einem gewaltigen Kriege sammeln und den Feind überwinden werde. 1813 soll er ausgeschlagen, doch bald wieder verdorrt sein.

Suntes Allerlei.

Am Stammtisch der Wahrheitsliebenden erzählte der alte Bürgerwehrtauptmann a. D. folgende „wahrheitsgetreue“ Geschichte: „Anno 48 ist mir mal 'ne ganz merkwürdige Geschichte passiert, die ich Ihnen gleich erzählen werde. Komme ich da eines Tages auf den Turnplatz, wo der Storporal Biesemann eben den Reuten Kimmzüge beibringt. Biesemann,“ sage ich, „Sie üben nun schon dreiviertel Jahr Ihre Kimmzüge, jetzt soll etwas anderes drankommen: morgen wird nach Riegen geturnt! Nacht aber, daß ihr schnell dabei vorwärts kommt!“ Nun denken Sie, am andern Tage, wie ich auf den Frezierplatz komme, ist niemand da. Heiliges Anonemrohr! denk ich, was soll das heißen? — Na, was meinen Sie, mein Biesemann mit sämtlichen Rekruten war reinweg verschwunden, drei Wochen hörte man nichts mehr von ihnen. Wie wir nun schon alle denken, die werden verunglückt sein, kommt Ihnen eines Tages 'ne Postkarte aus Straßburg von Biesemann: Sie könnten nicht weiter nach Rügen, weil das Meer dazwischen wäre. Ob sie umdrehn dürften? War der dumme Kerl, der immer falsch verstand, richtig mit den Leuten, anstatt nach Riegen zu turnen, nach der Insel Rügen losgeturnt!“ — Selbstredend schrie alles: „Au“ und „Hilfe!“ Und das große Messer mit der Aufschrift: „Er log noch nie“, welches über den Stammtisch schwebte, wurde heruntergelassen.

Klapperstangen-Gier ein Mittel gegen Rheumatismus! Ein amerikanischer Arzt will dieses neueste Heilmittel gegen die lästige und schmerzhafteste Krankheit entdeckt haben, insofern dessen den Tieren handwerksmäßig nachgestellt wird. Nachdem die Schlange getötet, wird sie aufgeschnitten und ihrer Eier beraubt, aus denen durch ein mit großer Sorgfalt ausgearbeitetes Verfahren ein Öl gewonnen wird, das zum Schluck noch raffiniert wird. Dieses Öl hat das Aussehen von Paraffin, erregt, auf die Haut aufgetragen, große Hitze und verursacht eine kleine Entzündung. Nach dem neuen Heilmittel herrscht in Amerika eine solche Nachfrage, daß für eine Unze 25 bis 30 Dollars bezahlt worden sind, was bei der bekannnten Vorliebe der Amerikaner für Patent-Medizinen, Plastern und Eingreibeturen u. dergl. wohl glaublich ist.

Ein Finanzgenie. Bauer: „Beißt du, wenn wir wirklich den Stall bau'n woll'n, so muß ich in d' Stadt geh'n und von dem Geld hol'n, das wir auf der Spartak' hab'n!“ — Bäuerin: „No ja... aba laß dir von dem Geld geh'n, das schon lang dort liegt; das and're hab' ich erst im Herbst hin'trag'n — das muß erst seine Zinsen trag'n!“

Komiker (noch vor dem Engagement): „Herr Direktor, ich bitte um einen Vorstoß!“ — Direktor: „Sie sind ein komischer Kerl, Sie engagier' ich!“

kein besonders angenehmer sein. Ich erpöpte heute schon meine zukünftige Frau Schwiegermama auf Widen, die nach nichts weniger als Wohlwollen und Zuneigung für meine Person ausahen.“

„Nun, nun,“ tröstete der Doktor, „euer Brautstand wird ja nicht so lange dauern. Du sprachst ja davon, dich schon im Herbst selbstständig zu machen und bald deine kleine Hausfrau heimzuführen.“

Reicherts Augen leuchteten bei den Worten des Freundes hell auf, doch streich er gleich darauf wieder gedankenvoll den blonden Vollbart. „Du hast recht, Werner, und doch wiederhole ich: wäre es erst so weit! Sehen Sie mich nicht so verwundert an, verehrte Frau Doktor,“ wandte er sich an die Mutter seines Freundes, „Angeband ist sonst eben nicht mein Fehler, aber sagen Sie selbst, ob der Gedanke, sich als Eingeringling betrachtet zu sehen, so gar angenehm ist? Ich kenne den Hochmut der Kommerzienräte, weiß sehr genau, wie unerwünscht ich ihr als Schwiegersohn bin — und nun noch diese große Erbchaft, die ihre Ansprüche auch nicht beschweiden er gestalten wird.“

Die alte Dame schaute mit den Augen, heute so verweinten Augen zu dem Sprechenden auf. „Nur gemacht, mein lieber Herr Reichert. Das wird nicht so arg, wie Sie fürchten. Glauben Sie einer alten Frau: das Rutterherz läßt sich wohl unterdrücken, aber nicht ganz auf die Dauer verleugnen. Schließlich bricht es sich doch Bahn durch Mittelst und Dunkel und ist glücklich in des Kindes Glück. Und dann, was die Erbchaft anbetrifft, so denke ich, daß es

schon. Of zur Rose.
Einweihung
 meines neuerbauten Gasthofes

verbunden mit
großem Konzert und Vorstellung,
 ausgeführt von der beliebten Dresdner Volksänger-Truppe **Karl Kalbe** (bestehend aus
 5 Damen und 4 Herren).
 An beiden Tagen wird mit guten **Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten und
 labet alle seine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein hochachtungsvoll
Bernh. Mattid.

Grüne Aue, Bretnig.

Nächsten **Sonntag**, den 25. August, nachm., feiert der **Arbeiter-Bildungsverein**
 für Bretnig, Großröhrsdorf und Umgegend sein

Stiftungsfest

durch
Konzert und Bogelschießen.
 Einer starken Beteiligung sieht entgegen der Vorstand.
 Für **ff. Speisen** und **Getränke** wird bestens Sorge tragen und labet ergebenst
 ein **J. Richter.**

Grummet-Verkauf!

Heute **Sonnabend**, den 24. August, nachm. 6 Uhr, soll das anstehende

Grummet

auf hies. Kirchhofe parzellenweise verkauft werden. Der Kirchhofsausschuß.

Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meerscham, Bernstein, Holz, Porzellan etc. in unübertroffener reichster Auswahl, von
 den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu unv. korr. neu redivert. Preisen
 Musteralb. mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiedervert. fr. geg. fr. An
Private Album B.
 Brüder Dettlinger, Alm a. D., Rauchrequis.-Fab.

Wer nach Dresden kommt, kehre
Hotel „Stadt Baden“
 Pirnaischen Platz ein!

Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigt **H. Ahmann,**
 Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

August Förster, Löbau i. S.

Königliche Hof-Pianosort-Fabrik
 ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz,
 beehrt durch den Besuch Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen
 empfiehlt:

**Pianino's und Flügel,
 sowie Harmonium's**

mit großer edler Tonfülle, gebiegene stylgerechte Ausstattung, unter langjähriger schriftlicher
 Garantie zu äußersten Preisen.



**Die Nähmaschinen-Fabrik
 Clemens Müller, Dresden.**
 (errichtet 1865)
 empfiehlt die neuesten und vollkommensten Nähmaschinen der Gegen-
 wart. **Clemens Müllers Nähmaschinen** sind patentiert
 (D. R.-Patent Nr. 41875) und daher ohne Konkurrenz.
 Allewertkauf für Bretnig und Umgegend zu äußerst zulässigen
 Fabrikpreisen bei
B. F. Körner, Wärmacher.

Theodor Schott,

Kupferschmiedemstr.,
Bischofswerda,
 empfiehlt sich zur **praktischen Ausführung** von
Wasserpumpen,
 kupfernen Schlepmpumpen, Klügelumpen in verschiedenen Größen, von Eisen und
 Messing, sowie Victoria-Pumpen, Hochdruckpumpen mit Windfesseln,
selbstgefertigte Handdrucksprizen,
Bierapparate mit Eisschrank,
 verschiedene Sorten **Hähne,**
 als **Bier-, Wasser-, Schnaps- und Stechhähne,**
 alle Arten
Kupfer-Artikel
 für Fabrik- und Handarbeit, **Küchengeräthe, Wasserpflanzen** von Kupfer u. von Eisen
T-Träger
 in allen Stärken, sowie
Eisenbahnschienen
 hält großes Lager und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen
 Großröhrsdorf, am Mittelgasthof. **Gustav Böhme,** Schmiedemstr.

Todes-Anzeige.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauer-Botschaft, daß am
 Donnerstag früh 4 Uhr unsere liebe Gattin und Mutter
Emilie Wilhelmine Wieden
 im 48. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
 Dies zeigen, um süßes Beileid bittend, tiefbetrübt an
 die trauernden Hinterlassenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag zum **Erntefest** von
 nachm. 4 Uhr an starkbesetzte
Ballmusik,
 wobei mit **Kaffee** und **Kuchen** bestens
 aufwartet und freundlichst einladet
Otto Hauke.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag, zum **Erntefest**, von
 5 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
 wobei mit **Kaffee** und **Kuchen** bestens auf-
 wartet und freundlichst einladet
Wolff Beeg.

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag, zum **Erntefest**, von
 5 Uhr an starkbesetzte
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **S. Große.**

Grüne Aue, Bretnig.

Heute **Sonnabend**
Schlachtfest
 (neues Sauerkraut),
 wozu ergebenst einladet **J. Richter.**
Fettes Schweinefleisch Pf. 55 Pf.

Drachtgeflecht

(verzinkt) in allen Breiten empfiehlt billigt
G. A. Boden.

Gelegenheitskauf.

Rechten Portwein, sehr zu empfehlen
 für Kranke und Konvaleszente, a Fl. inkl.
 Glas Mk. 2. Zu haben bei
Otto Hauke, Gasth. z. Deusch Haus.

Schürzennäherinnen

sucht **F. F. Gebler.**
12-1500 Mark
 werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht.
 Adr. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Glückwunschtafeln

zu Hochzeiten, Silberhochzeiten,
 Geburtstag und sonstigen Gelo-
 genheiten fertigt mit schönem Ge-
 dicht
Eduard Kleinstück,
 Pulsnitz, Schlossstr. 41.

**Militärverein „Saxonia“
 Bretnig.**

Heute **Sonnabend**, d. 24. August abends
 8 1/2 Uhr:
Hauptversammlung.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Morgen **Sonntag**
Klubpartie nach Dittersbach.
 Abfahrt punkt 2 Uhr vom Gasthof z. Grün-
 Baum. Recht zahlreiche Beteiligung wünsch-
 l. Fahrwart.

Hausmädchen

(Landmädchen bevorzugt), wird zum 1. Sep-
 tember bei hohem Lohn gesucht. Zu erfahren
 bei Frau Zimmerstr. **Richter, Radeberg.**

Rehwild,

auch einzelne Teile, empfiehlt frisch und billig
F. A. Fischer,
 Bischofswerda, Bahnhofstr. 4.

Grösste Auswahl.

Joh. Eichler,

Schneidermstr.
Pulsnitz,
 326 Langestr. 326,
 empfiehlt sein großes Lager
 fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
 als: **Kinder-Anzüge** von 2 Mk. 80 Pf.
 an, **Anzüge, Mäntel, Rosen, Westen,**
Jacken etc. zu denkbar billigsten Preisen.
 NB. Garantiert
neue Bettsfedern
 von 1.40 Mk an und fertige Betten
D. D.

Billigste Preise.

Lehrlingsgesuch.

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat
Feilenhauer
 zu werden, findet sofort oder später Unter-
 kommen beim Feilenhauermeister
Ernst Weglich, Radeberg.

Weinlager

halte ich einer gütigen Beachtung bestens
 empfohlen.
H. Müller,
 Großröhrsdorf Nr. 171c.